

Aussichtslos war gestern

AUF DER TAGUNG »GRENZENLOS – BORDERLINE ERKENNEN, BEHANDELN, ÜBERWINDEN« GING ES UM DIE PERSPEKTIVEN FÜR EINE LANGE ALS SCHWER ZU BEHANDELN GELTENDE ERKRANKUNG.

VON PAULA MESSLER UND MARTINA HÖFINGHOFF

► »Das war gut fürs Herz und gut für die Seele!« So beschrieb Reka Markus, Oberärztin der Tagesklinik Psychotherapie der LVR-Klinik Köln ihre Eindrücke vom ersten Informationstag der Eckhard Busch Stiftung am 25. März 2017 zum Thema Borderline. Auch Betroffene betonten lobend den insgesamt wertschätzenden Umgang mit dem Thema, durch den Ängste und Hemmungen genommen werden konnten. So wurde der gelungene Einstieg durch die Podiumsdiskussion hervorgehoben, die den Fokus nicht auf Symptome und Probleme legte, sondern auf die Frage, wie das Leben mit Borderline lebenswert sein kann. In ihrem Vortrag machte Frau Markus deutlich, wie wichtig es ist, in der Therapie positive und greifbare Ziele zu formulieren und den Fokus auf die Zielerreichung und Problembewältigung zu legen.

Ausgerichtet in den Räumen der Fritz Thyssen Stiftung in Köln ging es am Borderline-Tag um die Suche nach Grenzen und Grenzenlosigkeit – wichtige Themen im Leben von Menschen, die unter einer Borderline- oder emotional instabilen Persönlichkeitsstörung leiden. Schon vor dem offiziellen Beginn der Vorträge fanden sich zahlreiche Besucher an den Infoständen ein. Spätestens bei der Auftaktveranstaltung wurde offensichtlich, wie viel Informationsbedarf zu diesem Thema besteht, nicht nur bei den zahlreich erschienenen Betroffenen und Angehörigen, sondern auch bei den Mitarbeitern von Einrichtungen und Studierenden. Mehr als 300 Personen besuchten im Lauf des Tages die verschiedenen Vorträge und Diskussionsrunden und ließen sich ihre drängenden Fragen zu diesem komplexen Themenkreis beantworten. »Wir nehmen vieles mit nach Hause.« »Auf jeden Fall eine sehr lohnenswerte Veranstaltung!« So oder ähnlich äußerten sich viele Besucher des Informationstages. Wie groß das Interesse war, zeigte sich auch daran, wie durchweg aufmerksam und intensiv die Besucher zuhörten.

Schwerpunkte der Tagung waren die Perspektiven mit einer Diagnose und die Arbeit mit Jugendlichen. Sehr gut angenommen wurden die Themen »Gruppentherapeutische Arbeit mit Borderline-Jugendlichen im tagesklinischen Rahmen« mit Sandra

Foto: Paula Meßler, Eckhard Busch Stiftung



Die Mitwirkenden des Borderline-Tags

Vohl als Referentin und »Gemeinsamkeit macht stark – Selbsthilfegruppen für Borderline-Betroffene und Borderline-Angehörige« unter der Moderation von Kai Kreuzfeldt.

Die Eltern waren besonders angesprochen bei »Borderline-Persönlichkeit im Jugendalter – wie ist sie zu verstehen und (mit und ohne Eltern) erfolgreich zu behandeln?« unter der Leitung von Dr. Maya Krischer. Gerade wenn Jugendliche eine Borderline-Diagnose erhalten, erleben die Betroffenen, aber auch die Eltern und Geschwister ein Gefühl des Schocks und der Ratlosigkeit. Eine betroffene junge Frau sprach einer Mutter, die noch unter dem Eindruck der erst kürzlich gestellten Diagnose bei ihrem Sohn stand, Mut zu: »Die Diagnose ist der schwerste Moment, danach wird es besser.« Auch Frau Dr. Krischer macht Eltern Hoffnung durch das Aufzeigen spezialisierter Behandlungsangebote und die Aussage, dass die Behandelbarkeit nachgewiesen ist.

Wie kann es weitergehen nach der Diagnose? Damit beschäftigten sich die Themenfelder »Leben mit Borderline – aussichtslos war gestern!« mit Reka Markus und »STEPPS – ein Gruppentrainingsprogramm für Menschen mit Borderline«, getragen von Dr. Ewald Rahn. Um betroffene Mütter drehten sich die Vorträge »Borderline und elterliche Verantwortung – ein Balanceakt«, geleitet von Dr. Andrea Stippel

sowie »Borderline und Mutter sein – Chancen und Möglichkeiten in der gruppentherapeutischen Arbeit« mit Franziska Elberg.

Ein letzter Angebotsschwerpunkt war die Borderline-Erkrankung und das Berufsleben. Hierzu gab es den Vortrag »Was ich schon immer über die Berufliche Rehabilitation wissen wollte« mit Friederike Steier-Mecklenburg. Ulrike Siepelmeyer-Müller stellte Wege in Beschäftigung für Menschen mit Borderline vor.

Die Reaktionen der Teilnehmer haben gezeigt, dass ein enormes Interesse und ein großer Bedarf an Informationen besteht, aber auch der Wunsch nach Austausch und Vernetzung. Eine Besucherin sagte: »Dieser Tag hat mir geholfen, nicht die Hoffnung zu verlieren. Ich habe gemerkt, dass ich nicht alleine bin und der Austausch mit anderen Betroffenen hat mir sehr gutgetan.« Zum Schluss waren sich alle einig, dass der Borderline-Tag ein voller Erfolg war und unbedingt wiederholt werden sollte. Es steht Herbst 2019 zur Diskussion, im Rahmen der Woche für seelische Gesundheit.



Paula Meßler (Psychologin, B.Sc.) unterstützt als studentische Hilfskraft die Eckhard Busch Stiftung. **Martina Höfinghoff** unterstützt die Stiftung ehrenamtlich.
www.eckhard-busch-stiftung.de